

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern und unteren Posten zum Preise von 1.25 Pr. pro Vierteljahr entgegengenommen. Für die Redaction verantwortlich: C. Reimann, Gommern. Druck u. Verlag von F. Reimann, Gommern.

und Umgegend.

Druckerei wohnt am Tage vor dem Schluß des 11 Uhr. Drucke eingereicht werden. Der Preis für die Anzeigen beträgt 10 Pr. für 1000 Malen. Die Expeditionen werden 25 Pr. bezahlt.

Ämtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Jerschow I und die benachbarten Kreise.

N. 106.

Dienstag, den 11. Juli 1899.

XX. Jahrgang

Deutschland und Frankreich.

11. Berlin, 9. Juli.

Der Besuch des deutschen Kaisers auf dem französischen Schulschiff „Spigénie“ von Bergen, der Austausch von Depeschen zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Präsidenten Loubet, das gemeinsame Fest für französische und deutsche Kadetten auf der „Hohenzollern“ sind Ereignisse, die überall, wo eheliche Friedensliebe herrscht, mit großer Begeisterung begrüßt werden. Sie reichen sich der Freilassung der wegen Spionage verurtheilten französischen Offiziere beim Lode Carnots, dem Beliebs-Depeschen beim Brande des Pariser Wohlthätigkeits-Bazars, beim Tode des Maler Wolfsonier und des Generals Canrobert etc. würdig an, indem sie aufs neue das Bemühen unserer Kaiser zeigt, in seiner hochherzigen, ritterlichen Art verführend auf die französischen Herzen zu wirken.

Wir wissen nicht, ob schon einmal seit der Begründung des Deutschen Reiches die Kaiser-Statute vom Großkanzler eines französischen Kriegsschiffes gewahrt hat; die einzige Gelegenheit dazu wäre bei der Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals im Hafen von Kiel gewesen, als unser Kaiser eines der dort anwesenden französischen Kriegsschiffe besuchte. Jedemfalls aber war damals Frankreich der Einladung nach Kiel nur mit Widerstreben gefolgt, und die Verdrossenheit, die darüber die öffentliche Meinung bei unsen Nachbarn empfand, prägte sich auch in dem Verhalten der französischen Gäste in Kiel aus, wohngegen jetzt unser Kaiser dem Präsidenten Loubet gegenüber den zu erwartenden sympathischen Empfang auf der „Spigénie“ rühmt und von einem angeregten Verlauf des Festes auf der „Hohenzollern“ berichtet wird.

Man wird gewiß bei uns nicht geneigt sein, überhöfliche Hoffnungen an solche Vorgänge zu knüpfen und etwa mit der baldigen Möglichkeit eines herzlichen Einvernehmens mit Frankreich zu rechnen. Wir haben in den letzten Jahren noch während des Verlaufs der Dreyfus-Affaire, erlebt, zu welchen ungläublichen Berührungen es die alte Feindseligkeit gegen Deutschland bringen kann. So wünschenswert das französische Volk ist und so leicht es den höchsten Impulsen folgt, so lebt doch immer noch der Revanchetraum fort und kann bei der Unklarheit der inneren Lage der französischen Republik jeden Tag neue Verwirrung stiften.

Gleichwohl ist es eine erfreuliche Thatsache, daß die Niederlage von Fashoda die bitteren Folgen einer unflinchtigen Spionierthätigkeit und Anderes das Verhandlung für die Vor-

theile freundlicher Beziehungen zu Deutschland gefördert haben. Erste Blätter in Paris sprechen sich offen aus, daß der Gedanke der Veröhnung, wie ihn Kaiser Wilhelm unbedeutend durch die Beobachtung des kleinlich gehässigen Treibens der französischen Revanchenämter, edel und groß als wahrer Friedensfürst vertritt, noch weitere Fortschritte machen muß. Dann mag einst die Zeit kommen, da in der französischen Nation, in der jetzt der inneren Verhältnisse wegen die Furcht vor dem Unbekannten umgeht, im Auswärtigen die Erkenntnis des Anabänderlichen — in Bezug auf Elsaß-Lothringen — die Herrschaft gewinnt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli.

— Wegen der in dem stenographischen Berichte vorgekommenen „Correctur“ der Bemerkungen des Reichstagspräsidenten Grafen Vallassem über die Discutirbarkeit von Neuerungen des Kaisers ist, wenn die „Neue Hamb. Zig.“ recht unterrichtet sein sollte, von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin bereits die Unterbindung wider Unbekannt wegen Urkundenfälschung eröffnet worden.

Frankreich.

— Paris, 8. Juli. Im „Figaro“ spricht Wiltz seine Genugthuung über das Verhalten des Kaisers Wilhelm bei seinem Besuch an Bord der „Spigénie“ aus und besonders über die Auswechslung der Telegramme zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Loubet. Eine Annäherung zwischen dem Cabinetten von Paris und Berlin auf kolonialen Gebiet ist wünschenswert. Alles, was hierzu beitragen könne, müsse von Frankreich gütig aufgenommen werden. Die gestern ausgestaunten Telegramme seien ein neuer Beweis der friedlichen Gesinnung des Kaisers.

— Paris, 8. Juli. Von den überaus sympathischen Würdigungen des Kaiserbesuchs auf der „Spigénie“ verdient Hervorhebung der Zeitaritel des „Matin“, welcher in der Form eines Briefes an einen der Marine-Spiranten, welche gestern vor dem Kaiser manövrierten, die 20 theile aufzählt, welche Frankreich, dessen Großmachtstellung und volle Kriegsausstattung alle Verhandlungen wesentlich zu erleichtern geeignet wären, aus einem dauernden herzlichen Einvernehmen mit Deutschland erwachsen könnten. Neulich äußern sich Petit Bleu und andere Morgenblätter.

seinem Wunsche gestalte, der nicht das geringste Interesse mehr für sie zeigte, um eines solchen Mannes Willen, sollte sie das Opfer der Ehre ihres Namens, ihrer Familie bringen? Sollte ihre Tochter ihre Jugend einform vertrauen und ihr Leben zerstört sehen? Nimmermehr! Noch war sie stark genug, das zu verthäten, und sie würde es verthäten, sie würde den Kampf mit dieser ausichtslosen Liebe ihrer Tochter aufnehmen und den Sieg davontragen.

Sie ward ruhiger, als sie zu diesem festen Entschluß gekommen war. Sie warf sich auf ihr Lager, schloß die Augen und lag regungslos da, im Geiste ihren Plan ausbauend auf Mittel und Wege suchend, ihren Willen durchzusetzen. Allmählich forderte die erschöpfte Natur ihr Recht, ein bleisamer Schlummer (achte sie) auf ihre Sinne, aus dem sie plötzlich erwachte, als ihre Schlafzimmerthür heftig aufgestoßen ward.

„Gnädige Frau — gnädige Frau . . .“ rief das Hausmädchen mit angesehnen Ton in der Stimme. Frau Fabrenbrint richtete sich jäh empor. So tief hatte sie geschlafen, daß sie sich erkennen mußte, was eigentlich am Abend vorher vorgegangen war. Doch nur einen Augenblick — dann kam ihr die deutliche Erinnerung zurück und rasch erhob sie sich.

„Was willst Du, Minna?“ fragte sie. „Ist es schon Morgen?“ „Gerade neun Uhr, Frau Fabrenbrint, und Fräulein Ditt ist noch nicht wiedergekommen.“ Er wird doch kein Unglück geschehen sein? Fräulein Ditt ist gestern Abend spät noch ausgegangen . . .

Frau Fabrenbrint erzählte heftig. Wie nach einigen Stunden ruhigen Schlummers alle Dinge in einem anderen Lichte erschienen, mögen sie uns vorher auch ein noch so furchtbares Aussehen gehabt haben, so war auch bei Frau Ditt die demüthigende, jammrige Stimmung verfliegen in die

Rußland.

— Petersburg, 8. Juli. Bei der morgen stattfindenden Taufe der Großfürstin Maria werden Prinz Georg von Griechenland und Prinz Heinrich von Hessen Palten sein.

England.

— London, 7. Juli. Der Besuch des deutschen Kaisers auf dem französischen Kriegsschiff findet in der englischen Presse durchweg eine kurze, beifällige Erwähnung. „Daily Graphic“ bezeichnet den Besuch als eine Begebenheit von internationaler Bedeutung und findet es natürlich und anerkenntswürdig, daß der Monarch die Empfindung habe, eine fast dreißigjährige Wunde solle endgiltig geschlossen werden. Sollte dieser Wunsch in Frankreich Erwiderung finden, so würde man hierzulande nur Befriedigung fühlen.

— London, 8. Juli. Wie dem „New. Bur.“ aus Capstadt berichtet wird, hat der Premierminister der Capcolonie in einer Unterredung erklärt, er halte die von der Regierung der Südafrikanischen Republik gemachten Reformvorschlüge für genügend und befriedigend.

Norwegen.

— Bergen, 8. Juli. Der Kaiser arbeitete gestern an Bord und machte am Nachmittag in Begleitung von Herren seiner Umgebung einen Spaziergang in die Umgegend Bergens. Abends waren der Commandant, die Offiziere und vierzig Cadetten des französischen Schulschiffes „Spigénie“ als Gäste an Bord der „Hohenzollern“ geladen, ebenso die Offiziere und Cadetten des deutschen Schulschiffes „Sneisenau“.

— Bergen, 8. Juli. Beim Frühstück von Monaco fand ein großes Dinner statt, an welchem der Kaiser, sowie die Commandanten des französischen Schulschiffes „Spigénie“ und der deutschen Schiffe theilnahmen. Das Musikcorps der „Hohenzollern“ hatte die Tafelmusik übernommen.

Serbien.

— Belgrad, 8. Juli. Der Fackelzug zu Ehren des Königs Milan nahm einen glänzenden Verlauf. Eine dichtgedrängte Menschenmenge wogte durch die Straßen. Milan sprach vom Balcon des Schlosses für die patriotische Kundgebung seinen herzlichsten Dank aus, worauf stürmische Ovationen folgten. Neuerdings fanden wiederum Verhaftungen und Hausdurchsuchungen statt. Die Polizei hofft, alle Fäden des Complots bald entpflückt zu haben.

Transvaal.

— Pretoria, 8. Juli. Der Volksraad überwiegt die Vorschläge der Regierung einer ständigen Commission, mit der Anweisung, sie zum Gesandtenmusee anzuarbeiten.

sie durch die Ereignisse des gestrigen Abends verlegt worden war. Es erschien ihr Alles wie ein wilder, wilder Traum, aus dem sie jetzt zur Wirklichkeit erwacht war.

„Bist Du schon in dem Zimmer von Fräulein Ditt gewesen?“

„Ja, gnädige Frau. Fräuleins Bett ist unberührt, ich dachte, sie hätte bei der gnädigen Frau die Nacht zugebracht, wie schon so oft früher. Aber ich sehe, daß Fräulein sich aus der Nacht befindet . . .“

„Wohin ist sie gestern Abend gegangen?“

„Sie wollte zu Doctor Winter.“

„Nach laufe zum Doctor Winter und frage nach. Vielleicht ist sie des schlechten Wetters wegen dort geblieben. Nicht, nicht!“

„So gehe schon, gnädige Frau. Aber was ich noch sagen wollte, Fräulein schrieb, ehe sie gestern fortging, einen Brief, den sie auf den Schreibtisch der gnädigen Frau legte.“

„Es ist gut. Ich will nachsehen, ob sich der Brief noch dort befindet. Alle Ditt nur.“

Das Mädchen eilte davon. Frau Fabrenbrint begab sich in das Wohnzimmer, tastete sich zum Schreibtisch und fand den Brief an der Stelle, wo gewöhnlich die für sie eintreffenden Briefe hingelagert wurden. Mit dem feinen Gefühl der Blinden erkannte sie, daß der Brief auf einen Bogen ihres eigenen Briefpapiers geschrieben war. Sie streifte die halbverschleierten Augen an, um die Schriftzüge zu entziffern. Vergebens — sie wußte, daß sie einen Brief ihrer Tochter in der Hand hielt, der vielleicht eine entsetzliche Nachricht für sie enthielt und sie vermachte ihm nicht zu lesen. Noch niemals hatte sie die Hilflosigkeit ihrer Blindheit so bitter empfunden, wie in diesem Augenblick. Sollte sie die Köchin rufen, daß diese ihr den Brief vorlese? Nein, nein, der schwachbaltigen Person durfte sie das Geheimniß des Briefes nicht anvertrauen. Denn sicherlich nahm der Brief Bezug

Erloshene Sterne.

Roman aus dem Harze von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

20 Mehrere Male war sie im Begriff, die Klingel zu ziehen, um ihre Tochter oder doch das Dienstmädchen herbeizurufen. Immer wieder schaute sie davor zurück, irgend Jemanden zu sehen, irgend Jemandes Stimme zu hören, irgend Jemand in ihrem furchtbaren Zustande entgegenzutreten. Sie jürnte ihrer Tochter, um sie dann wieder aufkommend zu bemitleiden. Sie jürnte sich selbst, um im nächsten Augenblick das Haupt trotzig emporzurichten und fest auf ihrem Vorhag zu beharren, Ditt zu der Verbindung mit jenem Manne zu zwingen, dem einzigen Menschen, der ihr Geheimniß kannte.

Die Ehre ihres Namens, die Ehre ihres verstorbenen Vaters, der noch jetzt als erster Beamter in dem Gedächtniß seiner früheren Vorgesetzten, als guter Freund und Kamerad, rechtlicher, ehrliebender Mann in dem Herzen der Leute lebte, war das einzige Gremel, was das Leben ihr gelassen, und dieses einzige Gut, auf das sie stolz gewesen, das sie mit dem Opfer ihres eigenen Lebensalters erkauft hatte, sollte sie jetzt hingeben um der ver liebten Laine eines jungen Mädchens Willen? Ja, wenn der Professor noch im Ditt geworden hätte, sie würde ihre schmerzliche Entäußerung ihrem Kinde zu Liebe überdauern haben, sie nie gar manches im Leben überdauern hätte! Aber er war ohne Absehen agereifert, er hatte nicht einmal den Versuch gemacht, Ditts Hand zu erwinnen, er hatte sich gleich einer Feigling zurückgezogen, als er Schwierigkeiten, Unbequemlichkeiten sich seiner Liebe entgegenstellten. Er hatte jetzt Monaten nichts wieder von sich hören lassen, selbst auf die Briefe des Doctors Winter hatte er nur kurze geschäftsmäßige und ärztliche Erwiderungen gemacht. Und um diese Mannes Willen, der sich gleichgültig von ihnen abwandte, ließ sich nicht Alles sofort nach

allem! Du denkst an alles, was hier unten krank und
feucht und fleht und meinst das himme nicht. Du denkst an
alles, was du erfahren und getragen hast im Leben und
meinst, der Psalmist irrt sich. D nein! Er bebüet vor allem
Uebel. Denn siehe, was dir in dieser Zeit als Uebel erscheint
das ist in Wahrheit heil, weil ein Gnadenmittel göttlicher
Heimholung. Er bebüet ja vor allem der Seele d. h.
er umschleht sie, die glückbedürftige und glücksuchende
und doch so vielfach gekängelte und bedrängte, verirrte und
angegebene Seele, mit dem Mantel seiner Barmherzigkeit,
er bewahrt sie in der Ansehung, er säet und erhält sie
in der Trübsalshöhe.

Ja, der Herr bebüet deinen Ausgang und Eingang von
nun an bis in Ewigkeit! Seine Segenshände, die über Jedem
der Seinen offen stehen von der Wiege bis zum Grabe,
wollen uns Alle geleiten von Morgen bis zum Abend, im
Sonnenchein und Mondschein, wie der Psalmist sagt, am
Tage, wie in der Nacht, bei unserm Leben und unserm Leben
nach Seinem Willen! Der Herr bebüet deinen E i n g a n g ,
der du als Kranke hier kommst mit dem Wunsch der
Genesung. Er bebüet deine Eingang in diese Heilstätte
und segne dich Verweilen darin nach Seinem Rathe, daß
der Körper, frei von Sorgen und Geschäften des täglichen
Lebens, die ersehnte Erholung finde, daß die Brust immer
freier atme, der Blick immer heller werde und die Seele
immer stiller und zufriedener. Der Herr bebüet auch deinen
A u s g a n g , daß nach des Lebens Genesung und Kräftigung
du ein frohlicher und gesegneter Ausgang gehst, wieder
zurück zu den Lieben in eigenem Heim, hinaus zu neuer
Thätigkeit im Sonderberuf, frei von aller Sorge und Zan!

Der Herr bebüet unser Aller Eingang und Ausgang!
Den Eingang hier ins eigene Herz und in die Stille des
Heiligtums Gottes mit der Hülfe um seinen Segen und
seiner Kraft, und dann den Ausgang zu weiterem segneten
Wirken an dieser Stätte christlicher Bruderliebe und christlichen
Bruderdienstes, daß es in unserer Brüderliebe und über
deren Grenzen hinaus wie Engelton und Glockenschall er
klänge von Wohlthun und Mitteln, von Tragen und
Stützen in leiblicher und geistlicher Noth. Er bebüet endlich
unser Ausgang aus dem Leibe dieses Todes, daß wir wenn
wir heimgehen, in Frieden fahren! Er bebüet unsern Al l e r
Eingang in sein ewiges Reich!

Und somit weihen wir diese Anstalt zu einem Hause
der Genesung für Leib und Seele, zu einer Pflanzstätte heiliger
Liebe für alle die hier arbeiten und zu einer Friedensehätte
für alle, die dieser Liebe Wollen erfahren im Namen des
Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes Amen!

Nachdem dann nochmals die erste Strophe des Epigrams
„Nun danket alle Gott“ verlesen, begaben sich die An-
wesenden im Zuge zum Kirchlein für das Hauptgebäude
der Heilstätte. In diesem Zuge bemerkten wir: Frau
v. Boetticher, Frau Comeniciensis Schneider, Frau
Oberst v. d. Rueschbe (als Vertreterin der Kaiserin), der
Kammerherr v. d. Rueschbe (wie nicht erschienen), Herr
Oberstabsarzt Dr. Pannewitz, General-Secretair und Vertreter
des deutschen Central-Comites zur Errichtung von Lungener-
heilstätten, Herr Conitorialpräsident Huhn (als Stellvertreter
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Anhalt),
Se. Excellenz Staatsminister Dr. v. Boetticher, Oberpräsident,
Ihre Excellenz Frau v. Kluge, Frauälin Deude, Frau
Präsident Träger, Frau Comeniciensis Hauswald, Frau
Burchardt, Frau Geheimrath Scholz, Herr Dr. Baumbach-
Magdeburg, Herr Major v. Radomski, Herr Banrath Peters,
Herr Dr. Schott, Die Schwefelner, Frau Oberbürgermeister
Vöbicker, Frau M. Lehmann-Deisefeld, Herr Colerier-
Einnehmer Hoffmann-Schiffert. Dann die Mitglieder des
Ehrenauschusses: Herr Landrath v. Fieschel-Burg, Herr
Bürgermeister Fieschel-Magdeburg, Herr Superintendent Vic.
Hönnel-Gommern, Herr Fortmüller Samdt-Grünewalde,
Herr Bürgermeister Wegel-Gommern, Herr Regierung-
Medicinal-Rath Dr. Berke-Werburg, Herr Geh. Sanitäts-
rath Dr. Anstreich-Magdeburg, Herr Dr. Sander-Magdeburg,
Herr Landrath Bappe-Galbe a. E., Herr Dümmling-Schönebeck,
Herr Dr. Willig-Gebudert. Ebenso waren einige Gäste
aus Gommern geladen.

Angefangen beim Grundstein, einem Sandsteinquader, der
die Inschrift „9. Juli 1899“ trug, sprach Herr Superintendent
Roemcke folgenden Begehru:

Wir legen diesen Eckstein heute am 9. Juli, einem
vaterländischen Gedenktage durch den Frieden von Akit, wohl
eine Zeit tiefer Erniedrigung, aber doch der Ausgangspunkt
der Erhebung bis dahin, wo wir heute stehen. Wir
legen diesen Eckstein heute am Todestage des vaterländischen
Dichters, der es uns vorgelungen: „Liebe, dir erge ich n i c h ,
dein zu bleiben ewig!“. Dieser Eckstein des ersten festen
und bleibenden Gebäudes unserer heute geweihten Volkshel-
stätte sei uns ein D e c k s t e i n in der Gedächtnis der vater-
ländischen Sozialreform, wie sie in der bedeutungsvollen Ver-
schaffung unseres unversorgtenen Kaisers Wilhelm I. wurzelt. Zu
ihm gehört noch ein D e c k s t e i n in des Wortes Gottes. Es
ist das Priesterwort eines Samuel: „Nicht hierher hat der
Herr geboten“. Es ist das Königswort eines Salomo: Wo
der Herr nicht das Haus baut, so arbeitet umsonst die da-
ran bauen“. Es ist das Prophetenwort eines Jesaja: „Siehe,
ich lege in Zion einen f i s t l i c h e n E c k s t e i n“. Es ist das Apostel-
wort eines Petrus von dem Eckstein, den die Bouleute ver-
worfen haben und ich doch in keinem anderen Heil. Es ist
das Apostelwort eines Paulus von dem einem Grunde, außer
welchem kein anderer gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

„Nicht hierher hat der Herr geboten“. Wir legen diesen
Eckstein als unser Eckstein, als Denk- und Dankstein unserer
Person für allen bisher erfahrenen Segen göttlicher Hülfe, für
den schönen Tag, den Gott uns heute zur Feyer gesendet,
für die Allerheiligen Theilnahme unserer geliebten Landes-
mutter, für alle hilfereichen Herzen und opferwilligen Hände,
die von hoch und fern sich zusammenschließen haben, dies
Samaritertum so schnell und nochhaltig zu fördern. Der
Stein ist ein Zeugnis, daß wir von Herzen wünschen: „Gott
lohn's ihnen allen!“. Er sei aber auch ein Zeugnis, daß wir
in Demuth stehen: Er, der der Menschen Herzen lenkt wie

Wasserläufe, wolle das angefangene Werk vollenden,
daß dieser Eckstein nicht bloss ein Bindestück
toter Steinmauern sei, sondern ein Lebens-
und Friedensband lebendiger Menschenherzen, die ihre Kraft
in dem Quell der Liebe finden, den Gott in Zion gelegt und der
von Golgatha herunterflutet; die gesegnet in Ihm, dem Ge-
liebtesten Gottes, andern zum Segen werden und Wasser
schöpfend aus Gottes Heilsbrunnen Heilsstätten schaffen für
Leib und Seele, damit wir, wenn unser irdischs Haus dieser
Zeit zerbrechen wird, einen Bau haben von Gott, nicht mit
Händen gemacht, der ewig ist, im Himmel. Der Dreieinige
Gott, der Leben und Odem allenhalben giebt, der uns den
Sohn als köstlichen Eckstein geschenkt und sein Segenswort
auf Erden durch des heiligen Geistes Kraft hinausführt,
Er gründe und fördere, Er baue und vollende, Er bebüet
und säet dieses Haus mit Allen, die es errichten, mit Allen,
die darinnen aus- und eingehen. Er ist Immanuel: Gott
mit uns! Amen.

Ihre Excellenz Frau v. Boetticher sowie die Damen
und Herren des Haupt-Vorstandes des Vaterländischen Frauen-
vereins nahmen sofort nach dieser gesagten Rede Veran-
lassung, dem Herrn Sup. Roemcke ihren Dank abzuhandeln.
Hierauf ergriß als Erste Ihre Excellenz Frau v. Boetticher
den Hammer, um die üblichen 3 Schläge zu vollführen, wo-
bei sie folgende Spruch vortrug: „Meine Zeit in Unruhe,
meine Hoffnung in Gott.“ Sie folgten dann sämmtliche
dem angefangenen Werke, jeder mit einem Spruch, unter dem
sie einzig durch Geist und Form als besonders sinnerich aus-
zeichneten. Sup. Vic. Könige hatte den Spruch gewählt
Amen. 12. 12. „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in
Trübsal, halter an am Geseh.“ Zuletzt gab Herr Vau-
remeister Struß im Verein mit seinem Techniker Herrn Vilp-
schmidt die drei Schläge mit folgenden Worten: „Auch wir Bau-
leute wünschen von Herzen, daß Gottes Segen auf diesem
Gebäude ruhen möge, welches die christliche Nächstenliebe,
von Völkern unseres Volkes errichtet. Alle die hier ein-
und ausgehen, Kranke und Gekündete mögen unter Gotteshut
stehen.“ Mit dem Schlußgebet „Nimm die mit deiner
Gnade“ wurde sodann die erhebende Feyer geschlossen und
die Herrschaften begaben sich in die Kegelbahn, woselbst sie
Café einnahmen. Später wurde noch Butterbrot
und Bier kredenz. Das Publikum, das sich ziemlich zahlreich
zur Feyer eingefunden, lächelte sich allmählich, während
die geladenen Gäste noch eine Besichtigung der Baracken
vornahmen.

Vermisste.

* Eine eigentümliche Bergkrankheit sucht sich,
wie schon einmal erwähnt, seit einiger Zeit unter den an der
Jungfernbahn beschäftigten Arbeitern ihre Opfer. Einer der
Ingenieure, dem ein Arm gefehlt hat, begann, nachdem er
sein Tage in einer Höhe von 8000 Fuß zugebracht, über
ein äußerst unbehagliches Gefühl im Grunde zu klagen. Das
Leiden macht sich zuerst durch heftiges Zittern und Pulsiren
der Gliedmaßen bemerkbar. Von Stunde zu Stunde steigerten
sich die Schmerzen. Das Körperlich und die Wangen
schwollen derartig an, daß das Gesicht des Heimgelachten
bis zur Unkenntlichkeit entstellte wurde. Fünf Tage dauerte
dieser Zustand, dann verwich die Krankheit ebenfalls all-
mählich, wie sie erschienen war. Seltsamer Weise trafen
feinerlei Defecte in den Jahren zurück. Die schweizer In-
genieure sowohl, wie die italienischen Arbeiter, werden von
diesem räthselhaften Uebel befallen.

* Mark Twain's „praktische Moral“. Der
bekannte amerikanische Humorist Mark Twain war dieser
Tage der Gast des „Neuen Vagabundenclubs“ zu London,
der ihm ein pompöses Fest offerierte. Die günstige Ge-
legenheit, die sich darbot, eine so große Gesellschaft von
„Vagabunden“ moralisch zu bessern, wurde von Mark Twain
dazu benutzt, ein absolut neues ethisches System vorzutragen.
„In der Sonntagsschule“, sagte Mark Twain, „lernst man
meine praktische Moral nicht; dort lehrt man Sie bloß, der
Verlockung auszuweichen. Das ist theoretische Moral. Ich
möchte Sie dagegen dazu bringen, sich mit dem Verbrechen
auf vertrauten Fuß zu stellen, damit Sie wirklich wissen, was
Sie nicht thun sollten. Das ist praktische Moral. Ich will
gleich damit beginnen, daß ich Sie lehre, wie man stehen
soll. Durch das Feuer der Erfahrung wird man gereinigt.
Durch das Begehen von Verbrechen lernt man die wahre
praktische Moral. Werden Sie mit jeder Gattung der Ver-
brechen betraut, es gibt höchstens 2000 bis 3000. Bleiben
Sie fest bei der Sache. Begehen Sie zwei bis drei Ver-
brechen pro Tag, und am nach, wenn Sie alle h. g. haben
haben, dann werden Sie gegen die Verlockung, irgend eins
zu wiederholen, gefeit sein. Sie werden moralisch vollkom-
men sein, gegen alle Schlechtigkeit gemispt. Ich will Ihnen eine
Geschichte erzählen, wie ich die erste Melone sahl. Ich weiß
nicht, war sie die erste, aber ungetrigt ist es. Ich sahl
die Melone aus dem Wagen eines Gemüthshebers, während
er mit einem Kunden verhandelte. Stehen ich ein häßlicher
Ausdruck. Ich will ihn modifiziren und sagen, ich sah die
Melone aus dem Depot. Ich trug die Melone an einen
schattigen Ort, schnitt sie auf, und sie war grün. Es war
frier die grüne Melone, die jedes Jahr im ganzen Distrikt
gewachsen war. Diefelbe Secunde, wo ich wahrnahm, daß
die Melone grün sei, that es mir mit sich, geflohen
zu haben. Ich begann nachzudenken. Jedes Nachdenken ist
der Beginn der Besserung. Wenn man nachdenkt, nachdem
man ein Verbrechen begangen hat, ist das ist nichts, daß man
es begangen. Ich sagte mir: Was sollte ein Junge thun,
der eine grüne Melone gestohlen hat? Was würde George
Washington thun? George Washington, der Vater seines
Landes, vermocht eine grüne Melone zu fressen. Er war der
einzige Amerikaner, der das nicht thun konnte. Was würde
er thun? Nun, es gab nur einen richtigen und erhabenen
und edlen Weg, den ich mir beschreien konnte, der eine
Melone gestohlen hatte! Er müßte sie dem rechtmäßigen
Eigentümer zurückstellen. Den Moment, wo ich jenen waderen
Entschluß gefaßt hatte, fühlte ich das erhabene Selbstgefühl,

das eines beherrschten, wenn man Unrecht gethan hat und sich
entschließt, das Gute zu thun. Geistig gefaßt und erfüllt,
trug ich das, was von der Melone noch übrig war, zum
Gemüthsheber zurück und — erludete ihn, mir eine reife
Bastur zu geben.“

* Ein Blick hinter die Coullissen des
Gefängnislebens in Italien gemähte der Prozeß gegen die
von ihm selbst angezeigten Complicen des Acciarito, der
1897 das Attentat auf den König Humbert auszuführen. Er
wurde zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurtheilt
und dem Bagno zu Santa Stefano in Costanza zugewiesen.
Seit er dort eingeliefert wurde, war der Director dieser An-
stalt bemüht, Acciarito zur Angabe seiner Helfershelfer zu
bewegen. Im Bagno von Santa Stefano fand sich nun auch
ein gewisser Bettio, der von einem Militärgericht zu lebens-
länglichem Zuchthaus verurtheilt wurde, weil er einem Of-
ficier nach dem Leben getrachtet. Nach dem er sieben Jahre
Einsperrung verbüßt hatte, wurde Bettio zufällig Jellennachbar
von Acciarito. Durch Klaffen an die Wand, knüpfte die
Beiden Gespräche miteinander an und Bettio nahm sich so-
fort vor, einige Erleichterungen in seinem Schicksal zu erlan-
gen, in dem er Acciarito gegenüber zum Spizel wurde.
Raum hatte er der Direction der Anstalt sein löbliches Vor-
haben mitgetheilt, als man ihm alle geeigneten Erleichterun-
gen zu Theil werden ließ. Man wies ihm eine Zelle an, durch
deren Fenster er sich mündlich mit Acciarito unterreden konnte.
Bettio schickte Bettio der Geliebten Acciaritos, in denen sie
ihm mittheilte, sie sei Mutter eines Kindes und es gehe ihr
ohne seinen Besuch hundertfach. Der Director übermittelte
dem Gefangenen bereitwillig alle Briefe, gewährt
Acciarito große Erleichterungen, redete ihm außerdem ins Ge-
wissen, animirte ihn durch Wein zum Reden, bewegte ihn,
an den König ein Gesuch um Begnadigung zu schreiben. In
diesem Gesuch nennt Acciarito zwei seiner Complicen, die
gegenwärtig Angeklagten sind, und der Director trägt selbst das
Gesuch nach Rom. Bettio selbst behauptet, er habe von
der Geburt des Kindes erzählt, weil ein Gefängniswärter
ihm erzählt habe, Acciarito habe seine Geliebte in geeigneten
Umständen verlassen. Man hat die größte Mühe, zu ver-
hindern, daß Acciarito sich gegen Bettio nicht zu Fähtig-
keiten hinreißen ließ, er heißt ihn an, er verlange die sofortige
Verhaftung des Gefängnisdirectors, der die Thaten nicht
nicht in Abrede stellen kann. Die Anklage gegen die beiden
Complicen Acciaritos tritt ganz in den Hintergrund. Zwi-
schen dem Staatsanwalt und der Vertheidigung, die aus
neun feurigen Rechtsanwältinnen besteht, entwickeln sich Szenen,
die an diejenigen der Zeit im Montecitorio erinnern. Daß
der Gefängnisdirector und seine Verlauten an Schluß ihrer
Laufbahn angelangt sind, braucht nicht erst hervorgehoben zu
werden.

* Frau Dreyfus kehrt ihre Besuche bei ihrem Manne
regelmäßig fort. Sie ist keiner weiteren Verhaftung aus-
geseht als der durch Photographien und Kinematographen.
Die Leute werden allerdings bemerken so unheimlich, daß
der hiefige Begleiter der Frau Dreyfus, ein Mitglied des In-
stitut's Habet, manchmal seinen Regenschirm schließend vor-
halten muß.

* Die Recordfrau. Von einem noch nicht dage-
wiesenen Record, der gewiß noch irgendwo Nachhaken finden
wird, wird aus New-York berichtet. Zwei junge Mädchen
aus dem Arbeiterlande haben auf dem Stachloffe ein Wettrennen
unternommen, dessen Ziel New-Jersey war. Als ver-
loren der Preis wollte ihnen die Hand und das Herz eines
jungen Mannes, der sich verheiratet hat, diejenige als Gattin
in sein Haus zu führen, welche als Siegerin aus diesem
Kampfe hervorgehen würde. Wie zu erwarten stand, war
die ganze Stadt als Zeugin dieses aufregenden Schauspielens
entstanden. Halbtreue Wettrennen waren abgeschlossen, und groß
war der Jubel der begeistertsten Zuschauer, als die glückliche
Gewinnerin, die eine Entfernung von 5 Kilometern in 4 1/2
Minuten durchgelaufen hatte, am Ziele eintraf. Hier hatte man
zuvor schon für ein prächtig decorirtes Trauzell gefeiert, in
dem der Partner in Begleitung der Zeugen, wie der Hoch-
zeitsgesellschaft, seinen priesterlichen Segen bereit hielt.
Sollten dem so tapfer erkrankten Brautigam nicht Zweifel
dabei kommen, ob die feierliche Braut nicht auch in der
Ehe die Führerrolle beanspruchen wird? ...

Standesamt Zeitzkau.

Monat Juni.
Gehelichungen: 4. Juni Tischlermeister Albert.
Wende mit Maria Friede.
Geburten: 9. Juni weiblich 1. 10. Schmiedemeister
Hoo Ritter, Ledeburg, 1 E. 11. Maurer Karl Freitag 1 E.
12. weiblich 1 E. 26. Soperwaller-Bude, Althaus-Leitzkau, 1 E.
Sterbefälle: 7. Juni Witwe Barbara, Ledeburg, 78
Jahr 8. Arbeiter Wilh. Behn, 43 J. 9. unverh. M. Ehem
Leiter 9 St. 13. Handelsmanns Jro. Hamann, Ledeburg,
Ehfr. 5 M. 13. Schmiedemeisters Udo Richter, Ledeburg,
Leiter, 3 Tage 21. Dienstherr Peter August, Seite Neu-
haus-Leitzkau, 17 J.

Rotensächliche Witterung am 11. Juli.

Wachend bewölkt, ziemlich heiter, Nacht kühl, bei Tage
ein wenig wärmer, keine oder unbedeutende Niederschläge.

Marktbericht.

Commerz. 8. Juli. Landweizen 150—156 M
Weißweizen — M. glatter englischer Weizen — —
M. Rothweizen — M. Roggen 141—146 M. Cerealien-
gerste — M. Sandgerste — M. Futtergerste 115—120
M. Hafer 140—146 M. für 1000 K.
Magdeburg. 8. Juli. Weizen Schirff 152—154
M. Rothweizen 143—147 M. Roggen 144—149 M. Gerste
feinste — M. mittlere — M. Braugerste M
Landgerste — bis — M. Futtergerste — bis — Hafer
140—144 M.



Die erwartete Ladung
Maria Scheiner Kohlen
ist inzwischen an mehrer Ablage bei
Bresien eingelagert und offerire
zum billigsten Tagespreise.
Friedrich Rütke,
Gommern.

„Central-“
Reparaturwerkstatt
für Fahrräder aller Systeme u. für
sämmliche Arbeiten eingerichtet.
An zerbrochenen Rahmen werden
neue Rohre eingesetzt, da ich mit
sämmlichen Stahlrohren versehen
bin. Reparaturen werden übernom-
men für Händler, welche keine Dreh-
bank und auch keine Werkstatt
haben, zu äussersten Preisen.
R. Osterroth
Mechaniker
Magdeburg, Lüneburgerstr. 21.

Prima
Bau- u. Düngkalk
verwenden zu billigsten Preisen die
durch Anbetriebung eines neuen
Ringofens bedeutend vergrößerten
und fruchtbringend gelegenen
Enders'schen Kaltwerke
in Werslingen (Provinz Sachsen).

Der Erwerb.
Jeder, der Geld verdienen will, ver-
lange sofort Gratis-Zusendung dieser
Biogure. Kostenloser Nachweis fehler-
der Erwerbsswege für alle Preise.
Verlag „Der Erwerb“,
Dresden-Neustadt.

Für die Küche!
Dr. Leiters Backpulver,
Dr. Leiters Vanille-Zucker
Dr. Leiters Rindung Pulver
à 10 Pf. Millionfach bewährt
Rezepte gratis von
Fr. Pöwe, Apotheker.

Phönix-Pomade
Ist d. einzige reelle, seit
Jahren bewährte und in
seiner Wirkung unüber-
troffene Mittel zur Pflege
u. Beförderung vollen
u. starken Haar- u. Bart-
wuchses. — Erfolg garan-
tiert. — Büchse 1 Mk. 2 Pf.
Gebr. Hoppe,
Parfümerie-Fabrik,
Königsplatz 20, 21.
G. Pfeiffer Wwe., Gommern.

F. Purrel
Magdeburg
Stahl-
Pansen-
Schlechte
E. Purrel
Magdeburg
Prämirt

Preisliste I:
„Duplex Anker“
Schwerste Bankschranke.
Preisliste II
„Special“
Einfache ausgestattete, dabei
sehr preiswerthe Arbeit u. Geschäfts-
schranke franco Lieferung — Garantie.

Überzeugen Sie sich, dass meine
**Deutschland-
Fahrräder**
u. Zehnwheeler
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Sükandrok, Einbeck
Deutschlands grösstes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Ein Ziehhund
steht zu verkaufen.
Dammiglow 29.

Kleide dich leicht!
Sommer-Joppen
für Herren und Knaben
in Zwirn, Jagdhosen, Loden, Alpaca, Cachemire u. s. w.
Stück von 1,00 Mk. bis 10,00 Mk.
Knaben-Blousen in Wafschstoffen, reizende Neuheiten.
Wasch- und Schul-Anzüge
für Knaben jeden Alters
von 1,50 Mk. bis 9,00 Mk.
Stroh Hüte für Herren und Knaben, sehr billig!
Waarenhaus E. Luthor, Gommern.



Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum
Wass- u. Glanzbleichen, daher von jedermann
nach seinem beliebigen Verfahren
kalt, warm oder kochend
mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vor-
trocknen der Wäsche. Angenehmes Plättchen, leichte
Löslichkeit, grösste Kräftigkeit, vorteilhaftestes,
schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
Vorräte in Packeten zu 10 und 20 Stk.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebiger
Pyramiden-Marke ersichtlich.
Heinrich Mack, Ulm a. B. (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

Große Inventar-Auktion
in Wallwitz b. Müdern.
Donnerstag, den 13. Juli 1899, Vormittags von
9^{1/2} Uhr ab, versteigere ich im Auftrage des Bädermeisters
Herrn **Ferdinand Zens**, Trippenhna, auf dem früher
Andreas Brand'schen Ackergerate zu Wallwitz, nachstehendes
lebende und todt Inventar:
3 sehr gute Arbeitspferde, 6 Stück Rabe (darunter 3 hochtragend),
2 Färse, 2 Bullen, 2 Sauen, 4 Käuferchweine, 3 Ferkel, ca. 20
Hühner, 1 Hahn, 3 Akerwagen, 2 Pflüge, 1 Kartoffelpflug, 1
Schuffel, 1 dreihellige Wale, 1 Köffel, 1 große und 3 kleine Eggen,
1 Mäschmaschine, 1 Kornklapper, 1 Decimalwaage, 1 Schlegelparke,
1 Kartoffeltrichter, 1 Juchefah, 1 Drehmaschine, 1 Futterkiste,
2 Gefinbetten, 2 Akerkäse, 1 Wurkloß, 1 gr. Kessel, 1 Schleif-
stein, 1 Milchschran, Stallreier, 2 B. Säke, 2 Kummert und 2
Sielengschirre, ca. 100 Cir. altes Wiesen- und Kleeben, ca. 50 Cir.
diesjähriges Ader- und Wirtschaftsgesetz,
sowie verschiedenes Ader- und Wirtschaftsgesetz
öffentlich meistbietend gegen bare Bezahlung.
Bebingungen im Termin.
Mü d e r n , den 8. Juli 1899.

W. Hahn.
Abends von 7 Uhr ab werden im Hofwärtlichen Gasthofs Gedöle auf
Stammhof, Ader und Viehen entgegengenommen.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich
2 Pferde (Russen), 5 jährig. Wallache,
einen leichten Zweispänner-Wagen,
2 fast neue Hummel- und Sielengschirre.
Otto Müller, Breitestr. 34.

40 Ferkel u. 4 Sprungbullen
verkauft
H. Sens, Wallwitz.

Gebrauchte Feldbahnanlage
sehr gut erhalten. mit den dazu passenden Kipp-
wagen, Drehscheiben und Weichen sofort
billig, auch getheilt, abzugeben. Anfr. sub. J.
H. 5844 an Rudolf Mosse Berlin SW. erb.

Melasse-Torfmehlfutter
— D. R. Patent No. 79932 —
unerreicht innig gemischt bestes und billiges Futter für Pferde, Milch-
u. Mastvieh, Schweine, Gänse etc., liefert die
Zuckerfabrik Calbe a. Saale,
G. m. b. H.
Verkaufsstellen in Gommern bei **Friedr. Rütke, Th. Panier.**

Zum täglichen (1 Stunde) Unter-
richt von drei Knaben im Lateinischen
wird ein

Lehrer
für die Zeit der Ferien gesucht.
Melungen i. d. Expedition d. Bl.

200 M. pr. Monat
In Hamburger Haus sucht an allen
Orten respectable Herren für den Ver-
kauf von Cigaretten an Händler, Wirthe,
Private etc. Off. u. K. 2607 an
G. L. Daube & Co., Hamburg.

50 tüchtige Maurer
u. **20 tüchtige**
Grdarbeiter
finden bei hohem Lohr dauernde
Beschäftigung am Neubau der Cement-
fabrik von
G. Wandel,
Gejeke, Westf.

Einen zuverlässigen
Arbeiter
bei den Werken sucht sofort
Friedrich Rütke, Gommern.
Zum 1. August wird ein
Mädchen
zur Hilfe im Haushalt gesucht.
Melungen Markt No. 3.

Gommern-Breihener Eisenbahn.
G. G. m. u. S.
General-Versammlung
am **Mittwoch, den 19. d. Mts.,** Nachmittags 3^{1/2} Uhr,
im Auerd'schen Locale zu Bresien.
Tagesordnung: Geschäftliches.
Der Vorstand.
Schüßler. Hohenstein

Neu! **Deutsche Bierhalle Magdeburg** Neu!
Himmelreichstr. 23
mit
St. Lucas-Zimmer.
Reichhaltige Frühstückskarte zu kleinen Preisen.
Anerkannt vorzüglicher Mittagstisch
à 1,00 Mark,
6 Karten 5,00 Mark.
Biere vorzüglich gepflegt.
Stendaler Bürgerbräu 4/5 L. 15 Pf.,
Damerger Franzenbräu 1/2 L. 20 Pf.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft
und **landwirthschaftliches Maschinenwesen.**
Magdeburg, Kaiserstr. 86.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämmtlicher landwirthschaftlicher
Maschinen, Geräte und kleiner Bedarfsartikel gegen hohen Rabatt.
Prompter Versandt. Volle Garantie.

Die beste Kinderseife
äußert mild und wohlthunend für
jede empfindliche Haut, ist unbedingt
Vergnügen:

Buttermilch-Seife,
vorzüglich für zarten, weissen Teint.
à St. 30 Pf. bei
Otto Ratke, Breitestr. 50.
F. G. Nöthenburg, Salzstr.

**Monats-
blätter**
für **deutsche
Litteratur**
Preis 5 Mk. jährlich.
Derselbes, inhaltreiches
und billiges Semestralblatt
für jedes deutsche Haus.
Erscheint
Pflege des Idealen.
Herausgeg. v. **Alb. Barnet.**
Bestellungen
bei jeder Buchhandlung
oder Postamt und
beim Verleger z.
Herrn **Reyer, Leipzig,**
Mittelstr. 27.

Eine Wohnung
mit **Laden**
zu vermieten.
Breitestr. 29.
Hierzu „Zeltspiegel“ Nr. 29.



Kinder-Fest.
Das diesjährige Kinderfest findet
Montag, den 17. Juli cr.,
statt. Der Antritt erfolgt 8 Uhr
Morgens an dem Schulhofe, Johann
Altmuth nach dem „Schützenhause“.
Entre 25 Pfennig und zwar nur
für Erwachsene, Kinder sind frei. Die
gehrte Bürgerwehr wird im recht
gebeuetheilung an dem Feste ge-
beten und noch der besondere Wunsch
ausgesprochen, an diesem Tage die
Häuser mit Fahnen etc. zu schmücken.
Das Comité.
B. Böring, Helmstedt, Marktstr.
Schüßler, Reune, Luther, Hentel.